geht auf eine 2014 an der Univ. Poitiers veranstaltete Tagung zurück, deren Beiträge hier ergänzt durch einen Vortrag von Oliver Fearon vorgelegt werden. Torsten HILTMANN, *Arms and Art in the Middle Ages. Approaching the Social and Cultural Impact of Heraldry by its Artisans and Artists* (S. 11–23), hält den Stellenwert der Heraldik in der modernen Forschung verglichen mit ihrer historischen Rolle für unterrepräsentiert und zeichnet ihre zeitgenössische Bedeutung nach. – Laurent HABLOT, *Art, esthétique et productions héraldiques au Moyen Âge. Considération [sic] générales* (S. 24–40), stellt zunächst eine Anfang des 13. Jh. einsetzende „Heraldisierung“ in der westlichen Kunst fest und im Anschluss Überlegungen zu den Fragen an, ob es sich bei heraldischen Werken um Kunst gehandelt habe, welche die notwendigen Bedingungen für die Produktion einer „guten“ heraldischen Darstellung im MA waren und wer die entsprechenden Werke herstellte. – Marc GIL, *Peinture d’armoiries, une activité parmi d’autres du peintre médiéval?* (S. 43–55), analysiert die heraldische Tätigkeit von Malern in der Picardie und in den spätm. Niederlanden anhand archivalischer Quellen. – Matteo FERRARI, *Au service de la Commune. Identité et culture des peintres héraldistes dans les villes italiennes aux XIIIème–XIVème siècles* (S. 56–75), untersucht den Personenkreis, der in mittelitalienischen, insbesondere toskanischen Städten für die Herstellung heraldischer Objekte verantwortlich war, sowie die Konjunkturen, welchen diese Produktion unterlag, und relativiert die Rolle der Herolde. – Luisa GENTILE, *Artistes, hérauts et héraldique de part et d’autre des Alpes Occidentales* (S. 76–94), bestätigt für Savoyen und Piemont das letztgenannte Ergebnis des vorhergehenden Beitrags und findet heraldisches Wissen für die Produktion einschlägiger Objekte vor allem bei den Künstlern selbst wie auch bei den Juristen. – Oliver FEARON, *‘As Yt Ys Made’. Gender and Description in Plans for Armorial Displays by the English Gentry c. 1460–1500* (S. 97–112), zeigt anhand von Testamenten des englischen Niederadels, dass in diesen Familien im späten 15. Jh. durchaus auch Frauen mit dem Blasonieren und der Gestaltung von Wappen vertraut waren und in der Erziehung auch die Heraldik ein Thema war. – Andreas H. ZAJIC, *The Influence of Beneficiaries on the Artistic Make-up of Imperial Grants of Arms. Or: How Do Heraldic Images Get Into Late Medieval Charters?* (S. 113–132), weist mit Nachdruck auf die vor allem in der älteren Forschung negierte Erkenntnis hin, dass die Illuminierung der spätm. Wappenbriefe in der Regel durch den Empfänger durchgeführt wurde, und zeichnet anhand einiger Beispiele aus dem 16. Jh. den Entstehungsprozess solcher Urkunden nach. – Martin ROLAND, *Medieval Grants of Arms and their Illuminators* (S. 135–155), verfolgt aus kunsthistorischer Perspektive die Entstehung und Entwicklung illuminierten Wappenverleihungen und weist auf die Relevanz dieser Quellengattung auch für die Kunstgeschichte hin, da die entsprechenden Beispiele in der Regel datiert und vor allem auch lokalisiert sind. – Steen CLEMMENSEN, *Armorial as Commercial Ventures?* (S. 156–166), gibt eine Systematisierung spätm. Wappenbücher, die er insgesamt in sechs Gruppen einteilt, und schätzt nach eingehenderer Analyse einzelner Beispiele den kommerziellen Aspekt bei ihrer Herstellung als recht hoch ein. – Radu LUPESCU, *Heraldic Commissions in an Architectural Context. Case Studies*